

nen. Da versetzte es allerhand Freudengespräche und Gesundbeitstränke, ein jeder erzeugte sich fröhlich, sonderlich die beyden Ueberwinder des gefangenen Königs, selbiger aber untermengte seine Reden zum öftern mit einem tiefgeholtten Seufzer, ohne daß es dessen Bedenken nach, jemand merken sollte; Zumalen ihm, so beydes der Verlust seiner Leute, als auch die treffliche kostbare Beute, noch immer zwischen aller Fröhlichkeit hernach schmerzte.

Als nun endlich nach lang gehaltener Tafel, die Tische wieder aufgehoben und das Dankgebet gesprochen wurde, hub der König von Elßas, seine beyde Ob-
 sieger, die Brüder von Eufinien, folgender Gestalt zu besprechen an: Meine Herren; nachdem ich nun an heute durch Verbängniß des Himmels, und meines widrigen Glücksterns, ever Gefangener geworden, und in euren Mächten sey, als werdet ihr euch auch auf bittliches Ersuchen eines Königs, mir die Ranzion oder Auslösung meiner Person, nach Kriegs-
 Raison ebstens anzuzeigen zweifelé ohne nicht saumselig, sondern vielmehr verhoffentlich geneigt erweisen, anben aber selbige auch also erfordern und anlegen, wie ihr gedenket, daß es die Möglichkeit, und mein ganzes Reich ertragen und beybringen könnte. Für welche Discretion und verspürende Höflichkeit dann ich mich auch hinwieder erkenntlich gegen euch zur andern Zeit erweisen werde. Woegen die beyden Gebrüder Antonius und Reinhard, ihm hinwieder mit aller Höflichkeit folgende Antwort zu vernehmen gaben: Es sey zwar nicht ohne, daß seine Majestät anjetzo ihr Gefangener wäre, allein hätten sie die freye Disposition, was die Ranzionirung und andere Verfahren hierinnen anbelangt alles in der Prinzessin eigenes Belieben